

1 Interview mit JQ

2

3

4 B: Gut. Vorweg deine biografischen Daten: Wann und wo bist du geboren?

5 JQ: 1958 in Berlin.

6 B: Das ist West-Berlin?

7 JQ: Mmh.

8 B: Ja, gut. Muss ich noch mal grade ..., weil es dürfen nur Westdeutsche sein. – Bildung und  
9 Berufsstatus deiner Eltern, was haben die gemacht?

10 JQ: Also, meine Eltern sind ja nicht aufgetreten als meine Eltern, sondern ich bin mit 10  
11 Tagen adoptiert, oder in ein Heim gekommen und dann dort von einer Sozialpädagogin  
12 adoptiert worden. So. Das heißt, meine Adoptivmutter war auch allein stehend und hat als  
13 beruflichen Hintergrund den Beruf, der heute Sozialarbeiter heißen würde, damals  
14 Jugendleiterin.

15 B: O.k., gut. Gab's noch Geschwisterkinder?

16 JQ: In meiner Adoptivfamilie nicht. Ich war sozusagen die sozialpädagogische Aufgabe,  
17 Lebensaufgabe.

18 B: O.k. Du bist ja in den 50-er Jahren geboren, einen Teil der Fragen, frage ich immer noch  
19 mal, als du so in den 30-ern warst, ja, wie es da war, kannst du dich an die Zeit noch ganz gut  
20 erinnern?

21 JQ: Ja.

22 B: O.k., gut. Denn ... es gibt Fragen zu vier Bereichen, der erste Bereich ist Bildung und  
23 Ausbildung. Wann hast du dich für das Abitur entschieden und warum?

24 JQ: Och Gott, also ich glaube, die Entscheidung habe ich selber gar nicht getroffen, sondern  
25 die lag sozusagen auf der Hand. Also ich bin auf einer Nordseeinsel groß geworden, weil  
26 meine Mutter da ein Heim geleitet hat und bin dort zur Schule gegangen und da gab es als  
27 weiterführende Schule ein Gymnasium, ein Inselgymnasium, auf das eigentlich jeder  
28 gegangen ist, und da bin ich auch hin gegangen und hab' da die Klasse 5 und 6 verbracht und  
29 war da eben in der Schule sehr gut und ja, dadurch ist eigentlich die Entscheidung ziemlich  
30 früh gefallen, dass ich diesen gymnasialen Bildungsweg weiter gehen soll und das wurde  
31 dann letztlich in der Zeit, glaube ich, auch endgültig entschieden, in den 70-er Jahren, weil  
32 dieses Inselgymnasium dann aufgelöst werden sollte. Das waren so Gerüchte. Und darauf hin  
33 hat meine Mutter mich dann ganz schnell ans Festland geschickt, in ein Internat, so eine  
34 niedersächsische Heimschule hieß das, 'n staatliches Internat für Kinder von den  
35 ostfriesischen Inseln. Und damit war ja letztlich klar, dass ich im Gymnasium bleiben soll und  
36 das stand eigentlich auch nie in Frage, dass ich das leistungsmäßig vielleicht nicht schaffe  
37 oder so.

38 B: Und du hast es auch nie in Frage gestellt?

39 JQ: Nö, ich hielt mich immer für außergewöhnlich intelligent.

40 B: O.k. Wann hast du dich für 'n akademisches Studium entschieden und warum?

41 JQ: Ja, warum? Eigentlich auch nur, weil man das mit 'm Abitur macht. Das war auch nicht  
42 eine besondere Entscheidung, wirklich Akademikerin sein oder werden, sondern es war für  
43 mich klar: Nach 'm Abitur bewirbt man sich an der Uni, egal was man will und ich wusste  
44 auch nicht, was ich wollte. Ich hab' mich auch nicht auf den Beruf beworben an der Uni, den  
45 ich letztendlich ergriffen habe, sondern ich hab' geguckt, welche Leistungskurse hab' ich  
46 belegt in der Schule, und das war Politik und Biologie, und diese Fächer wollte ich studieren.  
47 Und dann wollte ich Umweltaktivistin oder Politikerin werden, so. Das war mein Ziel.

48 B: Und du hast dann studiert Politologie?

49 JQ: Ja. Da war ich auch glaube ich erst ... Ich hab' Abitur mit 17 gemacht. Also ich war da  
50 auch noch jung. Vor dem Hintergrund ist es ja auch normal, dass man noch nicht so ganz  
51 klare Vorstellungen da hatte.

52 B: Wie wichtig war dir das Studium?

53 JQ: Ich glaub', das war Mittelpunkt meines Lebens eigentlich, das Studium, aber das hat jetzt  
54 nicht bedeutet, dass ich ganz viel da jetzt für getan hab'. Ich hab' sehr wenig während der  
55 Studienzeit getan. Man musste früher ja auch nicht so wirklich Nachweise da liefern, aber ich  
56 hab' mich schon darüber definiert, dass das meine Aufgabe ist, so. Ich fand das gut, dass das  
57 'ne ziemlich leichte Aufgabe war.

58 B: Hattest du damals Interesse an 'nem ganz anderen Bildungsweg, also damals in den 20-ern,  
59 30-ern?

60 JQ: Ja. Ich hab' ja dann gewechselt mein Studienfach ziemlich schnell, weil vor allen Dingen  
61 der Studiengang Politologie, das war 1076 im Herbst, der war ja sehr aufgeladen von  
62 Politikaktivisten und das war ich nicht. Also ich war so 'ne ganz Normale. Ich bin mit 14 in  
63 die SPD eingetreten und war JUSO und hab' für Willy Brandt Werbung gemacht. Das war ein  
64 ganz bürgerlicher Hintergrund. Es gab überhaupt keine K-Gruppe, da war ich völlig unbeleckt  
65 und bin dann da in dem Studiengang eigentlich lieber in Seminare gekommen, in denen  
66 verschiedenste K-Gruppen ihre Manifeste verlautbart haben und sich gegenseitig in Grund  
67 und Boden diskutiert haben. Und dann hab' ich gedacht: Ich lerne hier eigentlich gar nichts ...  
68 so ... was ich mir so vorgestellt hab' und bin dann in den Lehrerstudiengang gegangen und da  
69 hab' ich dann auch noch mal gewechselt, gleich nach dem ersten Semester, weil ich eigentlich  
70 ... Das ist ganz interessant: Ich wollte unbedingt Gymnasiallehrerin werden und hatte mir  
71 auch schon gedacht, ich will nie was mit schwierigen Kindern zu tun haben, das ist mir viel  
72 zu anstrengend und hab' dann aber durch diese Mischung, einerseits politisches Bewusstsein  
73 zu haben und andererseits zu erleben, dass man im Gymnasialstudiengang gar keine  
74 Pädagogik studiert. Das hat mich dann dazu gebracht, dass ich auf Sonderpädagogik dann  
75 umgestiegen bin, weil ich dachte, das ist so 'ne Mischung. Da beschäftigt man sich mit  
76 Benachteiligung und Bildung und Chancengerechtigkeit und Pädagogik und so und das war ...  
77 und das ist es dann geworden.

78 B: O.k. Aber an 'nem ganz anderen Bildungsweg, da gab's nie 'n Interesse dran?

79 JQ: Gut. Ich hatte da ja auch Wirtschaft studiert im Rahmen von Politik und das war ziemlich  
80 ganz breit und offen der Beginn von dem, was ich da angefangen hab', auch als ich  
81 Diplombiologie gemacht hab' bin ich in diese chemischen Grundkurse gekommen und da  
82 gab's schon Interesse, sehr stark auch, eigentlich an 'nem naturwissenschaftlichen Studium  
83 und Forschung. Das hätte ich ganz toll gefunden.

84 B: O.k., aber das alles innerhalb von akademischen Studien, also nicht von wegen mal  
85 Tischler oder Schneiderin?

86 JQ: Nee.

87 B: Also akademisch schon, aber da hast du dich unterschiedlich schon orientiert.

88 JQ: Ja. Aber bezogen auf dieses Biologie-Teil war ich immer schon ... wäre ich auch offen  
89 gewesen, Gärtner zu werden oder Förster. Ich wollte auch mal Försterin werden.

90 B: O.k. Also es gab schon 'ne Phase, wo du verschiedene Sachen angedacht hast?

91 JQ: Ja. Also so ähnlich wie heute die Leute auf 'm Öko-Markt verkaufen, mal Praktika auf'm  
92 Bauernhof machen oder so was. Hätte ich mir auch denken können, bei dieser ganzen  
93 Ökologie-Bewegung, die damals so war. Anti-Atomkraft fing da an.

94 B: O.k. Also da warst du schon mal ...

95 JQ: Aber es war nie ernsthaft.

96 B: Gut. Wurde deine Entscheidung irgendwie von außen beeinflusst, von deiner Mutter, von  
97 Freunden, Verwandten?

98 JQ: Also Freunde und Verwandte ganz bestimmt nicht. Meine Mutter hat es zumindest nicht  
99 bewusst forciert, oder mir irgendwie Hinweise gegeben: Du musst studieren, oder studier'  
100 doch diese oder jene Fächer oder so etwas. Die hat mir eigentlich immer das Gefühl gegeben,  
101 ich soll glücklich und zufrieden werden. Die fand immer alles gut, was ich gemacht hab'.  
102 Also das war eher so 'n Freifahrtsschein.

103 B: Wärest du heute bereit, in einem nicht-akademischen Beruf zu arbeiten?

104 JQ: Ja, also das hätte ich mir sogar in vielen Phasen meines beruflichen Daseins auch oft  
105 gewünscht, weil ich finde, es ist ganz schön schwer, in den akademischen Berufen dann  
106 letztlich auch was zu finden, wo man das Gefühl hat, produktiv zu sein. Vielleicht schätz´ ich  
107 das auch ´n bisschen eng ein durch diesen Teil, den ich jetzt über die Sozialwissenschaften  
108 kennen gelernt hab´, aber ich finde schon, dass es sehr stark Bereiche sind, in denen entweder  
109 so ´ne Form von Sisyphos-Gefühl aufkommen kann, oder auch so etwas, als wenn man ... wie  
110 ein Satellit, an dem man an den Lebenskern so angedockt ist, nicht produktiv etwas Neues  
111 schafft, sondern nur dafür sorgt, dass das Alte funktionstüchtig bleibt oder so was. Und das  
112 finde ich eigentlich keine ganz befriedigende Aufgabe.

113 B: Insofern kannst dir das schon vorstellen?

114 JQ: Ja.

115 B: Gut. Dann kämen wir zum zweiten Bereich, Berufstätigkeit und Karriere. Was arbeitest du  
116 im Moment?

117 JQ: Im Moment bin ich im Amt für Schule in einer regionalen Dienststelle, die heißt XY und  
118 in der werden Lehrer, Schüler und Eltern beraten von Schulpsychologen, Sozialpädagogen  
119 und Sonderpädagogen und Lehrern.

120 B: Seit wann machst du das?

121 JQ: Zu lange würde ich sagen. Das ist jetzt das 11. Jahr.

122 B: Was hast du gemacht, als du so zwischen 30 und 40 warst?

123 JQ: Ja, da hab´ ich was ganz anderes gemacht. Ich war ... Na, ganz anders natürlich nicht, aber  
124 es war eher so Kärnerarbeit in diesem Bereich, Verhaltensgestörtenpädagogik, also Arbeit  
125 mit schwierigsten Kindern, Schulversagern, auch Jugendlichen, die zur Abwendung der  
126 Untersuchungshaft in Diversionsprojekten in der Jugendhilfe waren und da auch unterrichtet  
127 werden mussten und das war meine Hauptaufgabe, also eher so Heimschule.

128 B: Hast du das die ganze Zeit gemacht, so um die 30 ´rum?

129 JQ: Da hat sich der Arbeitsbereich, in dem ich war, eigentlich immer verändert und ich hab´  
130 mich mit verändert. Ich bin da nicht ´rausgegangen. Ich hab´ allerdings, das darf ich jetzt ja  
131 auch nicht vergessen, ich hatte immer so Nebentätigkeiten, ja. Also ich hab´ sehr früh an der  
132 Uni einen Lehrauftrag bekommen. Ja, sehr früh sag´ ich jetzt, ich glaub´, das war 1986 schon  
133 und den hab´ ich auch über 20 Jahre wahr genommen. Also da hatte ich immer noch so  
134 Nebentätigkeit. Und – was hab´ ich denn, als ich 30 war, noch so nebenbei gemacht? Also  
135 Seminare und Fortbildungen hab´ ich gemacht und Mitte 30 hab´ ich mich beworben dann  
136 auch noch mal am Studienseminar. Das ist die zweite Phase der Lehrerausbildung, um dort  
137 die Sonderschullehrerausbildung und da hab´ ich dann die Stelle bekommen und das  
138 bedeutete, dass ich eben beides ... ich hatte sozusagen ´ne halbe Stelle in diesem Institut, das  
139 hieß damals staatliches Studienseminar, heute ist es das XY und die andere Hälfte hab´ ich  
140 dann meinen normalen Job mit den Schülern gemacht.

141 B: Warum hast du dich für diese Arbeit entschieden?

142 JQ: Also als ich 30 war jetzt nebenbei noch was anderes zu machen?

143 B: Oder generell für diese Arbeit, was du so gemacht hast. War das ´ne Entscheidung, oder  
144 bist du da so ´reingerutscht?

145 JQ: Ich bin da eigentlich so ´reingerutscht, also die Entscheidung hätte ich sicherlich, wenn  
146 ich, ohne das vorher zu kennen, gefragt worden wäre, willst du da, sozusagen am äußersten  
147 Rand der Gesellschaft, mit den Outcasts irgendwas arbeiten? Dann hätte ich gesagt, nö, das  
148 können andere machen. Aber ich hab´ ... nach meinem Lehrerstudium war ich arbeitslos und  
149 obwohl ich alles mit 1 da gemacht hatte, da gab´s im Grunde überhaupt keine Arbeit für  
150 Lehrer. Das war 1981 und da bin ich dann, eigentlich durch die Beziehung, die meine Mutter  
151 hatte, die inzwischen hier in Hamburg in ´ner Jugendbehörde auch ´n Job als Heimleitung  
152 hatte, und die hat darüber gesprochen und dann hat ein Kollege von ihr aus der  
153 Jugendbehörde gesagt, die schickt ihn mal zu mir, wir machen jetzt hier im Rahmen der

154 ehemaligen Heimschule was Neues, das nennt sich schulische Erziehungshilfe und da stellen  
155 wir jetzt 20 Lehrer ein und dann bin ich da in sein Büro gegangen und hab´ dann ´ne  
156 Bewerbung hingebacht und dadurch bin ich da ´rein geraten, um überhaupt Arbeit zu haben,  
157 weil ich eben vorher ein halbes Jahr ganz viele Jobs hatte, ja. Die gingen alle in die Richtung  
158 meines anderen Studienfaches, das hieß Sprachpädagogik, und das wollte ich eigentlich  
159 machen, also Sprachheillehrerin, logopädische Übungsbehandlungen, Stotterertherapie, all so  
160 was. Da war ich auch Spezialistin eigentlich, weil ich im Studium schon studentische  
161 Hilfskraft war, Tutorin für meinen Professor und das wollte ich eigentlich so richtig  
162 weitermachen, hatte auch Tagungen schon organisiert als Studentin und so was. Das war so  
163 mein Spezialgebiet und diese Verhaltensgestörtenpädagogik hatte mich nie überzeugt, auch  
164 als Studienfach nicht, aber ich musste da irgendwie zugreifen. Also im Grunde war mein  
165 Impuls immer nur: Ich muss Geld verdienen.

166 B: O.k. Bist du heute zufrieden mit deiner Arbeit?

167 JQ: Also ich glaub´, es wär´ ungerecht, wenn ich wirklich sagen würde nein, aber ich hab´  
168 solche Unzufriedenheiten, die glaube ich ganz viel zu tun haben mit meinem Alter jetzt. Also  
169 ich bin ja jetzt sehr lange berufstätig und nächstes Jahr habe ich 30-jähriges Dienstjubiläum  
170 und hab´ zwar viele verschiedene Sachen gemacht, aber eigentlich ja immer in Hamburg  
171 geblieben im Rahmen dieser unterschiedlichen Behörden und irgendwo stellt sich für mich  
172 schon das Gefühl ein: Ich bin auch nur so ´n Rädchen in diesem ganzen Getriebe und viel  
173 erreicht hab´ ich damit eigentlich auch nicht und das ist vor allen Dingen hervorgerufen  
174 worden dadurch, dass meine Kinder auch die Arbeit, die ich mache, überhaupt nicht toll  
175 finden, also weil sie es von außen mit anderen Augen sehen, und ich hatte Besuch eines  
176 ehemaligen Schülers aus den Anfangsprojekten, wo ich noch Reisepädagogik gemacht hab´  
177 und ... also monatelang in Zelten mit verhaltensgestörten Kindern gearbeitet hab´, die bei mir  
178 ´n Hauptschulabschluss gemacht haben, und davon sind viele eben, wenn sie nicht gestorben  
179 sind, oder in der Psychiatrie gelandet, im Knast gewesen und da gibt´s einige Schüler, die sind  
180 jetzt Mitte 30 und besuchen mich dann trotzdem noch mal und als meine Kinder das dann so  
181 auch gesehen haben und sagen: Das ist so deine Lebensleistung, so ´n Durchgeknallten ... Ja,  
182 das ... die setzen das in ´ne Relation: So, du arbeitest so viel und das ist sozusagen das  
183 Produkt, was du herstellst – finden die nicht so toll. Und wenn ich das mit den Augen  
184 betrachte finde ich die Arbeit auch nicht so befriedigend. Die andere Seite, die gut ist, ist: Ich  
185 kann alles, was mich selbst interessiert, verwenden und das, was ich am besten kann, kann ich  
186 benutzen. Das ist ja auch nicht so ganz unwichtig. Und ich muss mir auch dienstliche  
187 Termine, oder Fortbildungen, oder mal ´n Beitrag, den ich irgendwo halten soll, nicht so  
188 vorbereiten, dass ... oder ich bin nicht bis in den Kern so gefordert, ja. So dass ich eigentlich  
189 auch eher ´n Gefühl von großer Sicherheit in dieser Arbeit hab´ und das finde ich auch ganz  
190 angenehm.

191 B: Bist du zufrieden mit deiner Karriere?

192 JQ: Ja, in gewisser Weise schon. Ich fühl´ mich jetzt nicht so, dass ich sagen kann, ich hab´  
193 nichts erreicht, was diese Stufenleiter da angeht, aber wenn man noch mal zurückgeht auf die  
194 Ursprünge und was mir im Studium Spaß gemacht hat, oder wenn mir jetzt Professoren  
195 begegnen, die ich so von früher kenne, auf Tagungen, wo die Vorträge halten und ich auch,  
196 aber nur als jemand, ich sag´ jetzt mal, der das so nebenbei darf und nicht qua Amt(???)  
197 gebeten wird, ja, dann finde ich schon, dass so eine andere Laufbahn, z.B. an der Uni, hätte  
198 mir sicher besser getan.

199 B: Was bedeutet dir Karriere? Vor allen Dingen in den 30-ern jetzt noch mal, was hat sie dir  
200 da bedeutet, wenn du dich da noch erinnern kannst?

201 JQ: Ja, da war das natürlich sehr von zwei Lebensereignissen stark beeinflusst. Das eine war,  
202 dass ja mein erster Job, sozusagen den Bodensatz hier zusammenkehren, hier in Hamburg, das  
203 war damals die Opel-Bande, die hier die ganze Stadt verrückt gemacht hat, die ich dann  
204 unterrichten durfte zweieinhalb Jahre im Rahmen dieser Reiseprojekte und da gab es eine

205 Begleitung durch ´ne Filmemacherin über zwei Jahre und die hat ´ne Filmreihe daraus  
206 gemacht. Und das war so, meine allererste Arbeitserfahrung hat mir so die Erfahrung  
207 gegeben, ich bin so die Speerspitze der sozialpädagogischen Erneuerungen in Hamburg. Und  
208 da bin ich also was ganz Tolles und großartig und kann mit einem Film durch´s Bundesgebiet  
209 fahren und überall, wo der aufgeführt wird, trete ich auf und werd´ gefragt. Also das fand ich  
210 ja ganz toll. Da hatte ich so ungefähr schon alles erreicht, was man sich so vorstellen kann,  
211 nämlich wichtig zu sein. Und da war ich nicht so eingestimmt auf Karriere, im Sinne von: Die  
212 Leiter hochgehen, sondern Bedeutung zu haben und so ´n bisschen, ja, sicher auch noch  
213 gespeist von diesem eigentlichen Interesse, Politik zu studieren, politisch was umzuwälzen,  
214 das war ja damals die Zeit, wo die geschlossenen Heime abgeschafft wurden, wo ganz viel  
215 Bewegung in der Sozialpädagogik war, im Sinne von: Kriminelle Kinder sind eigentlich so  
216 wie Baader-Meinhoff, oder Ulrike Meinhoff, die den Bambule so ´n bisschen mit angelegt  
217 hatte, die sind ja eigentlich politisch tätige Menschen, die uns den Spiegel vorhalten, wie  
218 unsere Gesellschaft eigentlich ist, ja. Und da so ´n Teil davon zu sein und Leuten ... also das  
219 waren zwei große Gruppen hier in Hamburg ... .

220 B: Du musst ´n bisschen mehr strukturieren, Christiane, sonst wird das zu ausladend ... .

221 JQ: Ach so, o.k. Also da hab´ ich alles erreicht. Und Karriereleiter stand hinten an und dann  
222 war ich ja mit 28 das erste Mal schwanger und ´n Kind bekommen und das hat mir sehr viel  
223 bedeutet, sehr viel gegeben und insofern dann noch mal die ersten drei Jahre hab´ ich mir  
224 auch überlegt: Wie wär´ das, wenn ich gar nicht arbeite und wenn ich gleich noch ´n Kind  
225 bekäme? Und da hab´ ich mich auch mal ein Jahr beurlauben lassen. Und war in Mexiko, mit  
226 einem Mann, den ich damals hatte, und meinem Kind ´n paar Monate.

227 B: O.k. Also da hast du mal das auch in Frage gestellt?

228 JQ: Ja. Also meine Arbeit hat letztlich immer den Charakter, möglichst viel Geld zu  
229 verdienen, weil ich immer Angst hab´, dass ich nichts habe. Weil ich ja nicht aus so´m  
230 Hintergrund komme mit so Familie, die irgendwo was besitzt oder so.

231 B: Gut. Dann kämen wir schon zu dem Bereich Partnerschaft und Ehe. Dein Familienstand ist  
232 ...?

233 JQ: Ledig.

234 B: Ledig. Seit wann lebst du so?

235 JQ: Ja, ich lebe immer ledig.

236 B: Du warst noch nie verheiratet?

237 JQ: Nee.

238 B: Ja stimmt, sonst wärest du ja auch geschieden, oder verwitwet. Du lebst allein, mit deinem  
239 Sohn glaube ich, oder?

240 JQ: Ja, ich lebe alleine jetzt, mit meinem jüngsten Kind und hab´, schließt sich der Kreis,  
241 meine Adoptivmutter jetzt schon vier Jahre, die ist 92 und wird bei mir ... ja, erwartet da ihren  
242 letzten Lebensabschnitt.

243 B: Bist du mit deiner jetzigen Lebensform zufrieden, oder würdest du gerne anders leben, also  
244 bezogen auf´s Ledig-sein?

245 JQ: Ich glaube, das ist ganz ambivalent. Wenn ich mir angucke z.B. die Väter meiner Kinder,  
246 mit denen ich hätte zusammenleben können, dann bin ich froh, dass ich ledig bin. Es kann  
247 auch was mit denen zu tun haben, andererseits hab´ ich z.B. im letzten Jahr eine sehr  
248 leidenschaftliche Liebesbeziehung gehabt, mit einem Mann, den ich auch von früher kannte,  
249 das war meine erste große Liebe, mit der ich mal zusammen gewohnt hab´ ´n paar Jahre. Da  
250 hast sich wieder so etwas aufleben lassen. Und da waren meine Sehnsüchte völlig in die  
251 andere Richtung, also da hätte ich gerne das alles so aufgegeben.

252 B: Und zu zweit dann wieder zusammen gelebt?

253 JQ: Mmh. Also ich glaub´, das hängt sehr stark davon ab, also für mich, mit wem das möglich  
254 ist.

255 B: Aber wenn´s der Richtige wäre, dann würdest du gerne ...?

- 256 JQ: Ja, doch dann ... .
- 257 B: Würdest du mit ihm zusammenleben?
- 258 JQ: Doch.
- 259 B: Du hast doch schon mal mit jemandem zusammen gelebt, also hast nicht immer als Single
- 260 gelebt?
- 261 JQ: Nein, aber ich hab´ ... also ich kann jetzt nicht sagen sehr stark wechselnde Partner
- 262 gehabt, das nicht. Aber ich hab´ schon, warte mal, mit welchen hab´ ich denn zusammen
- 263 gewohnt? Drei.
- 264 B: Glaubst du, dass dein Umfeld Einfluss darauf hatte, wie du heute lebst?
- 265 JQ: Ja, das glaub´ ich schon. Also erstmal die Prägung durch meine Mutter, die selber allein
- 266 erziehend war. Dann war ich als junger Mensch überzeugt davon, dass das das beste Leben
- 267 für eine Frau ist und wollte auch selber Kinder adoptieren, also ganz viele und bin erstmal
- 268 davon glaube ich geprägt, von meiner eigenen Geschichte und meinem Lebensgang. Gerade,
- 269 als ich Mitte 30 war, hab´ ich ja meine Ursprungsfamilie gesucht und meine Mutter kennen
- 270 gelernt und bin da glaube ich noch mal ... hab´ ich mir überlegt, als ich hierher kam, ist mir
- 271 das noch mal klar geworden, durch so einen Satz bestätigt worden, weil meine ursprüngliche
- 272 Mutter mir natürlich auch irgendwie erklären wollte, warum sie mich weggegeben hat. Und
- 273 da hat sie den einen Satz gesagt: „Ja, ich wollte ja noch mal heiraten und ich wusste, wenn ich
- 274 ein Kind hab´, dann geht das schwerer“. Und das glaube ich spielt für mein Leben
- 275 unterbewusst ´ne große Rolle. Also zu hören, dass mein eigenes Leben in dem Wert, den es
- 276 hat, gegenüber einer Ehe so minderwertig sein soll – das finde ich furchtbar. Und insofern
- 277 glaube ich ... also das hat ´n ganz großen Einfluss gehabt.
- 278 B: Hm. Das war in den 30-ern, dass du ...?
- 279 JQ: Da war ich so 35 oder so was.
- 280 B: Hast du da auch als Single gelebt in den 30-ern, oder mal so, mal so?
- 281 JQ: Nee, da hatte ich ´n festen Partner, oder Freund, der ist dann auch der Vater von meinem
- 282 zweiten Kind geworden. Das zweite Kind hab´ ich auch erst nachdem ich diese Mutter
- 283 kennen gelernt hab´ bekommen und ich bin da auch noch mal so ambivalent erschüttert
- 284 gewesen, bei diesem Erlebnis, meine Mutter zu treffen, weil die eben so selbstverständlich
- 285 Ehe und Familie, ich hab´ da noch zwei Brüder bekommen, Halbbrüder, favorisiert hat, hab´
- 286 ich dann auch für mich so ´ne Möglichkeit entdeckt, vielleicht ist das das richtige Leben, ja.
- 287 Und das was ich jetzt mache ist ´ne Kopie von dem, was meine Adoptivmutter mir geboten
- 288 hat. Und dann war ich da wieder ziemlich weich und offen, diese Beziehung auch stärker
- 289 anzunehmen, hab´ dann das zweite Kind bekommen und hab´ auch mit dem Gedanken
- 290 gespielt, dann mal zu heiraten und so, aber das hat die Beziehung letztlich alles nicht
- 291 hergegeben, oder sagen wir mal, die Liebe zu diesem Mann war nicht groß genug.
- 292 B: Gut. Du hast schon erwähnt, Bereich Kinder und Familie, dass du zwei Kinder hast. Waren
- 293 das so viele, wie du haben wolltest, oder hättest du gerne mehr gehabt?
- 294 JQ: Also in meiner Lebenssituation auf keinen Fall. Es gab, vor allem nachdem mein erster
- 295 Sohn geboren worden ist ´ne Zeit, wo ich gerne mehr Kinder gehabt hätte, weil ich das
- 296 eigentlich gut fand. Ich hab´ aber auch ´ne Abtreibung gehabt, also insofern ... da zwischen
- 297 den beiden Kindern mal.
- 298 B: Was hätte denn anders sein müssen, dass du mehr Kinder gehabt hättest?
- 299 JQ: Ja, ich hätte ´n besseren Mann haben müssen. Oder was heißt, ´n besseren Mann, oder
- 300 jemanden, der besser zu mir passt.
- 301 B: Wie wichtig waren dir Kinder, gerade auch in den 30-ern? War dir immer klar, dass du
- 302 Kinder haben wolltest, oder gab´s mal ´ne Zeit, wo du gesagt hast, ach, vielleicht auch ohne
- 303 Kinder?
- 304 JQ: Ja, also als ich mit meinem ersten Kind schwanger war, war ganz deutlich, dass das
- 305 erstens einmal überhaupt nicht meine Lebensplanung war. Ich wollte ´n Jahr zuvor unbedingt
- 306 schwanger werden, von dem Mann, den ich wirklich geliebt hab´ und das hat nicht geklappt

307 und der ist dann nach London gegangen und da hat sich unsere Beziehung aufgelöst und ich  
308 bin dann von jemand anderem plötzlich schwanger geworden. Und das war nicht mein  
309 Lebensziel und hat auch dazu geführt, dass ich die gesamten dreieinhalb Monate der  
310 Schwangerschaft, wo ich noch hätte ´n Abbruch machen können, dann immer ... ich war bei  
311 Pro Familia zu Klärungsgesprächen und hab´ meinen Freundinnen gesagt, ich hab´ geträumt,  
312 als würde ich auf einen Berg gehen und links und rechts ´runtergucken und müsse mich jetzt  
313 entscheiden, wo ich hingehge und meine Lebensplanung war vollkommen ohne Kinder.

314 B: Mmh. Zu dem Zeitpunkt denn?

315 JQ: Mmh. Und dann hab´ ich mich entschieden, das dann doch zu bekommen, das Kind. Das  
316 hat natürlich auch was mit meiner eigenen Geschichte zu tun. Ich wollte nicht so sein, wie  
317 meine leibliche Mutter, die sozusagen ´n Kind wegschmeißt und hab´ das bekommen. Und  
318 dann war´s für mich auch wichtig, weil es mein erster Blutsverwandter war sozusagen und  
319 dann diese Erfahrung überhaupt mit Geburt und das Stillen. Ich fand dann Mutterschaft total  
320 Klasse. Und da hätte ich auch mehr Kinder haben können.

321 B: Du hast ja gesagt, du hattest immer mal auch Partnerschaften. Bist du generell, oder  
322 damals auch in den 30-ern, warst du aktiv, um ´nen Partner zu finden, also jetzt aktiv nicht  
323 unbedingt in dem Sinne, Internet oder so was, das gab´s ja damals nicht, aber aktiv im Sinne  
324 von, Mensch, ich möchte auch ´n Partner und dann geh´ ich aus, geh´ auf Feten, oder eher so  
325 die Haltung von: Ich mach´ mein Ding und entweder ich treffe jemanden, oder nicht? Was  
326 war so mehr deine Haltung?

327 JQ: Ich glaub´, beides nicht. Ich hab´ nie darüber nachgedacht, dass ich ´n Partner haben will,  
328 der irgendwie bei mir bleibt, oder so. Ich war als junge Frau auch offensichtlich für ´ne Reihe  
329 von Männern ganz attraktiv. Ich war auch viel draußen. Also ich war eigentlich bevor ich  
330 meinen Sohn kriegte war ich jeden Tag weg, also nachts unterwegs.

331 B: Was würdest du denn sagen, glaubst du, man hat Einfluss darauf, ´n Partner zu finden, oder  
332 glaubst du, das ist Zufall?

333 JQ: Also ich glaube, dass man das hat.

334 B: Dass man Einfluss hat?

335 JQ: Ja, ganz bestimmt. Aber dazu gehört sicherlich, dass man sich selber klarer ist darüber,  
336 wer man ist und das war ich nie. Ich war mir nie klar darüber, wer ich bin und was ich  
337 möchte, sondern sehr, sehr stark ... das wird auch darin deutlich, was ich dir jetzt erzähle ...  
338 dass sehr extreme Positionen sind möglich. Ich kann an dem Pol sein zu einer Zeit und kann  
339 auf den anderen umschwenken, durch irgend ´n Einfluss, der auf mich ausgeübt wird. Und  
340 diese Offenheit für alles, was mich umgibt und mich auf das einzulassen, oder ´ne gewisse  
341 Neugier da zu haben, das ist glaube ich das, was mich sehr stark ausmacht und sehr wenig zu  
342 planen, oder in mich ´reinzuhören, was will ich eigentlich. Das kommt mir jetzt, wo ich älter  
343 werde, erst zu Bewusstsein, dass ich ganz viele Lebensentscheidungen, die andere z.B.  
344 treffen, das sind gar keine Entscheidungen bei mir und ich hab´ die eher vermieden.

345 B: Und wie ist das bei Beruf und Karriere, hast du da bewusst Einfluss genommen aktiv?

346 JQ: Also eigentlich nur zweimal, dadurch, dass ich mich beworben hab´ mal. Also einmal auf  
347 dieses Landesinstitut und dann auf diese Stelle, die ich jetzt 11 Jahre mache.

348 B: Mmh. Also da dann schon aktiv?

349 JQ: Das hab´ ich zweimal gemacht, ja.

350 B: Aber sonst so, würdest du sagen in deinem Berufsleben, du bist da immer aktiv damit  
351 beschäftigt, das zu steuern?

352 JQ: Nein, überhaupt nicht. Mir ist alles immer zugefallen. Ich musste mich eigentlich auch nie  
353 besonders anstrengen. Es sind auch häufig ... als ich jünger war ... diese Jobs, wie mein erster  
354 auch ... da hat man gesagt: „Kommen Sie doch, die Bewerbungsfrist ist eigentlich schon zu  
355 Ende, aber das wär doch was für Sie“ oder so.

356 B: Und generell, glaubst du, dass man das Berufsleben aktiv steuern kann, Einfluss nehmen  
357 kann?

- 358 JQ: Es scheint mir so, wenn ich die Geschichten von anderen höre, ja.
- 359 B: Gut. Dann würde ich dich zum Abschluss noch mal bitten, dass du diese Bereiche, die wir  
360 jetzt besprochen haben, noch mal in ´ne Rangfolge bringst für dich. Und zwar einmal heute  
361 und einmal, als du so in den 30-ern warst. Also wenn du sagst, was wär´ Platz 1, wenn du  
362 dich für oder gegen was entscheiden müsstest, oder hättest entscheiden müssen. Was wär´ für  
363 dich Top-Priorität und was auf Platz 2, 3 und 4? Vielleicht fang´ an mit heute, wie´s heute ist.
- 364 JQ: Ja, also das ist für mich ganz schwer. Also heute denke ich mal ist es so, dass Kinder und  
365 Familie für mich die höchste Priorität letztlich haben. Also das ist ganz weit unten.
- 366 B: Partnerschaft und Ehe.
- 367 JQ: Ja. Ich weiß nicht, das ist auch nicht meine persönliche Entscheidung, aber das nimmt bei  
368 mir den größten Raum ein.
- 369 B: Kinder und Familie.
- 370 JQ: Vielleicht so.
- 371 B: O.k. Für´s Mikro: Ganz oben Kinder und Familie, dann Berufstätigkeit und Karriere,  
372 Bildung und Ausbildung und dann Partnerschaft und Ehe. Und in den 30-ern – wie war das  
373 da?
- 374 JQ: Da glaube ich waren das stärker meine Themen hier.
- 375 B: Also Partnerschaft und Ehe an zweiter Stelle.
- 376 JQ: Vielleicht war das auch manchmal so, ich hab´ ja sehr viele Partnerschaftskonflikte auch  
377 gehabt und auch ausgelebt, das hat ja auch viel Zeit in Anspruch genommen.
- 378 B: Ja, o.k. Aber wenn du jetzt von der Rangordnung her ... wenn du dich für oder gegen was  
379 entscheiden müsstest, Prioritäten ...?
- 380 JQ: Na, vielleicht ist das so.
- 381 B: O.k. Dann wäre das in den 30-ern oben Partnerschaft und Ehe, dann Kinder und Familie,  
382 dann Bildung und Ausbildung und dann Berufstätigkeit und Karriere.
- 383 JQ: Ja.
- 384 B: Super. Gut, dann vielen Dank!
- 385 JQ: Bitte-bitte!